



Modul 4 – Integration von jungen Geflüchteten und benachteiligten SchülerInnen

Hofbesuche bringen besonders Vorteile für LehrerInnen, die SchülerInnen zu unterrichten, die sonst **Schwierigkeiten im regulären Schulsystem** haben. Klassen mit Kindern und Jugendlichen mit besonderen Bedürfnissen (z. B. Geflüchtete, Kinder mit Migrationshintergrund und SchülerInnen mit Entwicklungsstörungen, Lernbehinderungen oder sozialen Problemen) erhalten intensive und neue Erfahrungen, jenseits von herkömmlichen Lernmustern und der Konkurrenz im Klassenraum. Besuche auf Biohöfen können LehrerInnen bei der **Integration dieser Kinder und Jugendlichen** unterstützen.

BetriebsleiterInnen, LehrerInnen und MitarbeiterInnen von Serviceagenturen, die mit geflüchteten Kindern und körperlich oder geistig beeinträchtigten SchülerInnen arbeiten, müssen über Grundkenntnisse über interkulturelles Verhalten und Kommunikation sowie über die unterschiedlichen Benachteiligungen, Anforderungen und Bedürfnisse verfügen. Das Modul wird für diese Zielgruppen **praktische Hinweise und Instrumente** für Betriebsbesuche vermitteln und **Best-Practice-Beispiele** vorstellen, die zeigen, wie die Erfahrungen und Lernmöglichkeiten für die unterschiedlichen Gruppen und TeilnehmerInnen mit Einschränkungen für ihre speziellen Bedürfnisse organisiert werden können.



Was ist das Ziel dieses Moduls?

- **Einheit 1.** Erläuterung der großen Vielfalt der Zielgruppen "geflüchtete Kinder und benachteiligte SchülerInnen" und ihre besonderen Bedürfnisse.
- **Einheit 2.** Beschreibung der unterschiedlichen Anforderungen und Ansätze für die Integration dieser Zielgruppen durch Biohof-Besuche.
- **Einheit 3.** Präsentation von Praxis-Beispielen, die zeigen, wie Betriebsbesuche für die verschiedenen Zielgruppen organisiert werden können.

Nach Beendigung des Moduls werde ich....

1. Grundkenntnisse über interkulturelles Verhalten und unterschiedliche Benachteiligungen der Zielgruppen haben.
2. Grundkenntnisse über interkulturelle Anforderungen und besondere Bedürfnisse, die bei der Planung und Durchführung von Betriebsbesuchen für diese Zielgruppen zu berücksichtigen sind, besitzen.
3. Best-Practice-Beispiele erfolgreicher Projekte mit Hofbesuchen für unterschiedliche Zielgruppen kennen.

Einheit 1 – Biohof-Besuche zur besseren Integration benachteiligter Jugendlicher



In dieser Einheit werde ich:

1. die Vorteile von Biohof-Besuchen als pädagogische Methode für eine bessere Integration benachteiligter Jugendlicher kennenlernen.
2. erfahren, wie man Besuche von Bio-Betrieben mit beeinträchtigten Jugendlichen organisiert und spezielle Bedürfnisse und Anforderungen respektiert.
3. über Best-Practice-Beispiele für die Durchführung von Biohof-Besuchen zur besseren Integration benachteiligter Jugendlicher informiert.

Einführung in das Thema:

Die Einheit führt in das Konzept des Bio-Bauernhofbesuchs als pädagogische Methode für benachteiligte Jugendliche ein. Anschließend gibt es einen Überblick über verschiedene Benachteiligungen von Jugendlichen (z. B. verschiedene geistige oder körperliche Beeinträchtigungen) und was zu beachten ist, wenn TeilnehmerInnen mit Beeinträchtigungen



einen Biobetrieb besuchen. Abschließend werden Best-Practice-Beispiele präsentiert, die zeigen, wie Biohof-Erfahrungen und Lernmöglichkeiten organisiert werden können, um Jugendliche mit Beeinträchtigungen entsprechend ihren speziellen Bedürfnissen zu unterstützen. In Österreich und Deutschland ist z.B. die Tiertherapie mit Nutztieren ein neuer, interessanter therapeutischer Zweig.

Kapitel 1 – Bio-Bauernhof-Besuche als pädagogische Methode

- Lektion 1 - Biohof-Besuche bieten einen innovativen Outdoor-Lernraum.
- Lektion 2 - Unterscheidung nach geistigen oder körperlichen Beeinträchtigungen.
- Lektion 3 - Sonderpädagogik in den Bildungssystemen Europas.

Lektion 1 - Biohof-Besuche bieten einen innovativen Outdoor-Lernraum

Ein Besuch auf einem Bio-Bauernhof bietet besondere Vorteile für diejenigen SchülerInnen, die in der Regelschule nicht zurechtkommen. Kinder und Jugendliche mit sonderpädagogischem Förderbedarf; **SchülerInnen mit Lernschwierigkeiten** oder Jugendliche, die von einer **Ausgrenzung von der allgemeinen Bildung** bedroht sind, können oft vom Lernen in einer neuen Umgebung profitieren.



Besuche von Bildungsbetrieben und Workshops bieten einen **wichtigen und innovativen Raum**, der informelles und formales Lernen neben der konventionellen Schulumgebung ermöglicht. Der naturnahe und praxisorientierte Ansatz schafft neue Möglichkeiten, Kinder durch neue Methoden mit **praktischen und nicht-kognitiven Elementen** zu unterrichten. Aber vielleicht noch wichtiger, diese Farmbesuche und Workshops bieten große Potenziale für die **Integration benachteiligter Jugendlicher**.

Junge Leute und ihre Eltern sind zunehmend von den landwirtschaftlichen Betrieben isoliert, die ihre Nahrung produzieren. Ein Bauernhofbesuch kann helfen, diese Wissenslücke zu schließen. Das gewonnene Wissen kann die Essgewohnheiten positiv beeinflussen. Dies wiederum kann Gesundheit und Wohlbefinden verbessern und sich somit positiv auf weitere gesellschaftliche und wirtschaftliche Bereiche auswirken und so vielleicht zu einer nachhaltigeren Entwicklung in der Gesellschaft führen.

Biohöfe sind ideal für den Unterricht. Sie bieten insbesondere einen **umfassenden Outdoor-Lernraum** und ein gutes praxisnahes und sinnliches Anschauungsmodell für eine nachhaltige Landwirtschaft. Es besteht eine enge Verbindung zu den Lehrplänen der Schulen, darüber hinaus passen entsprechende Lernangebote gut in das globale Konzept der "Bildung für nachhaltige Entwicklung" (**BNE**). LehrerInnen und Erziehende finden auf dem Biohof vielfältige Links und Erfahrungsbereiche, um das in den Schulen erworbene Wissen für Themen wie Biologie, Geografie, Ökonomie, Ökologie und Umweltschutz sowie Nachhaltigkeit **ergänzen und vertiefen** zu können.

Die Teilnahme am Besuch eines Biohofs bringt insbesondere Vorteile für LehrerInnen, die **SchülerInnen mit Schwierigkeiten im regulären Schulsystem** unterrichten. Klassen mit Kindern und Jugendlichen mit besonderen Bedarfen (z. B. Kinder mit Entwicklungsstörungen, Lernschwierigkeiten oder sozialen Problemen, Jugendliche mit Migrationshintergrund) erhalten intensive und neue Erfahrungen, losgelöst von herkömmlichen Lernmustern und dem Wettbewerb in Klassenräumen. Besuche auf Biohöfen können LehrerInnen bei der Integration dieser Kinder und Jugendlichen unterstützen.



Praxiserfahrungen in landwirtschaftlichen Betrieben bauen nicht nur Know-how und Motivation auf, sondern fördern auch feinmotorische Fähigkeiten, schöpferische Kompetenzen, reduzieren psychosomatische Symptome, steigern das Selbstbewusstsein - Hofbesuche können in vielen Bereichen helfen Fähigkeiten zu entwickeln und zu verbessern.



Weiterführende Information:

Natur ist das Beste, um SchülerInnen mit sonderpädagogischem Förderbedarf zu fördern ([The Guardian](#), 30. 03. 2018). Outdoor-Bildung bindet nicht nur SchülerInnen mit komplexen Bedürfnissen in den Lehrplan ein, sondern vermittelt auch Lebenskompetenzen. Manchmal ist der beste Weg, das Klassenzimmer optimal zu nutzen, es zu verlassen und das Lernen nach draußen zu verlagern. Outdoor-Lernen kann für glücklichere, gesündere, besser abgerundete SchülerInnen sorgen - insbesondere bei Menschen mit sonderpädagogischem Förderbedarf.

Lektion 2 - Unterscheidung nach geistigen oder körperlichen Beeinträchtigungen

Die Unterrichtung von SchülerInnen mit **sonderpädagogischem Förderbedarf (SEN)** ist ein integraler Bestandteil des europäischen Bildungssystems.

Die Unterstützung dieser Kinder zielt darauf ab, die psychische und physische Entwicklung der SchülerInnen zu fördern und die Effektivität des Lernens zu steigern. Zusätzlich soll sie Störungen korrigieren, Wissenslücken oder Defizite bei Fähigkeiten, die gemäß des Lehrplans erworben werden sollen, reduzieren und Ursachen und Symptome von Störungen, einschließlich Verhaltensstörungen, beseitigen. Es ist von grundlegender Bedeutung, Kinder und Jugendliche auf das Leben als vollwertige Mitglieder der Gesellschaft (innerhalb der Familie, der lokalen Gemeinschaft und des Arbeitsmarktes) vorzubereiten, indem durch spezifische Methoden die umfassende Entwicklung der SchülerInnen im Rahmen ihrer Möglichkeiten sichergestellt wird.



Um die Wirksamkeit der psychologischen und pädagogischen Maßnahmen sicherzustellen, ist es notwendig, zunächst die Bedarfe der SchülerInnen genau zu ermitteln und dann die am besten geeigneten Methoden der Unterstützung zu ermitteln, um die anvisierten Ergebnisse zu erreichen.

Im Allgemeinen werden folgende **SchülerInnen** als solche mit **besonderen pädagogischen Bedarfen** definiert:

- mit langfristiger Krankheit,
- mit körperlicher Beeinträchtigung,
- mit spezifischen Lernschwierigkeiten (einschließlich Dyslexie, Dysgraphia, Dyskalkulie und Dysorthographie),
- mit Sprachbehinderung,
- mit traumainduzierten emotionalen und Verhaltensschwierigkeiten,
- mit wiederholtem Schulversagen,
- die eine Vernachlässigung durch die Gemeinschaft hinsichtlich des Wohlergehen ihrer Familie, der Qualität ihrer Freizeitaktivitäten und der sozialen Kontakte in der Gemeinschaft erleben,
- mit Anpassungsschwierigkeiten aufgrund kultureller Unterschiede oder eines anderen Bildungshintergrundes,
- die sozial unangepasst und dem Risiko der Ausgrenzung ausgesetzt sind.

Lektion 3 - Sonderpädagogik in den Bildungssystemen Europas

Alle SchülerInnen, die Unterstützung aufgrund individuell identifizierter Entwicklungs- und Bildungsbedürfnisse benötigen, können Unterstützung erhalten. **Sonderpädagogische Angebote** gibt es für Kinder und Jugendliche mit Beeinträchtigungen (körperlichen, einschl. Aphasie und geistigen Beeinträchtigungen, Blinde, Sehbehinderte, Taube, Hörgeschädigte, AutistInnen, einschl. Asperger-Syndrom mit mehreren Beeinträchtigungen), mit sozialer Fehlentwicklung oder bei Gefahr sozialer Verhaltensstörungen, die eine besondere Organisation von Lehr- und Lernprozessen und Arbeitsmethoden erfordern.

Sonderpädagogik ist ein **wesentlicher Bestandteil der meisten Bildungssysteme in Europa**. Dies spiegelt sich in den Rechtsvorschriften wieder, die sowohl für die allgemeine als auch für die sonderpädagogische Bildung gelten. Sonderpädagogik kann in Regelschulen und spezifischen Einrichtungen - Regelschulen, Integrationsschulen und -klassen oder in Förderschulen - angeboten werden. Es kann für die SchülerInnen auch in Form eines individualisierten Unterrichts angeboten werden, bei denen die gesundheitliche Situation einen Schulbesuch verhindert.



Sonderpädagogik wendet die gleichen Unterrichtsmethoden an, wie der Regelschulunterricht, allerdings wird **mehr Wert auf die individuelle Arbeit mit den SchülerInnen** gelegt. Die Lehrkräfte können zwar bestimmte Methoden und Arbeitsformen sowie Lehrmittel frei wählen, müssen jedoch einige grundlegende Prinzipien der Sonderpädagogik anwenden (z. B. die Vorgabe, die Lehrtätigkeit an die Fähigkeiten und Bedürfnisse der SchülerInnen und an die bestehenden Umstände anzupassen, um den Schwierigkeitsgrad schrittweise zu erhöhen; die Vorgabe, anschauliche Darstellungen und Beispiele im Unterrichtsprozess zu verwenden).

Kapitel 2 - Besondere Anforderungen für Hofbesuche mit beeinträchtigten Jugendlichen

- Lektion 1 - Organisation der Bildung für SchülerInnen mit sonderpädagogischem Förderbedarf.
- Lektion 2 - Bedürfnisse nach verschiedenen Handicaps.
- Lektion 3 - Interview mit Lehrerin.
- Lektion 4 - Schlussfolgerungen und praktische Hinweise.

Lektion 1 - Organisation der Bildung für SchülerInnen mit sonderpädagogischem Förderbedarf

Im Allgemeinen lernen SchülerInnen mit sonderpädagogischem Förderbedarf zusammen mit anderen SchülerInnen entweder in Regelschulen-/kindergärten, Integrationsschulen-/kindergärten (alle Kinder sind in Integrationsklassen) oder in Integrationsklassen in Regelschulen (eine Klasse ist entweder eine Integrationsklasse oder eine Regelklasse).

Für SchülerInnen, die eine schriftliche Erklärung haben, die eine Sonderausbildung empfiehlt und deren Eltern sich für die Teilnahme an der Schule entschieden haben, werden Sonderschulen (einschließlich Internatsschulen), spezielle Bildungs- und Betreuungseinrichtungen (mit Internatseinrichtungen und erweiterten Rehabilitationsprogrammen) und spezielle Abteilungen in Regelschulen eingerichtet.

In Abhängigkeit von den besonderen Bedürfnissen und der Art der Beeinträchtigung besuchen die SchülerInnen spezielle Kindergärten, Grundschulen, Schulen der Sekundarstufe I, berufliche Grundschulen und berufsvorbereitende Schulen oder allgemeine und technische Schulen der Sekundarstufe II.

Eine Schule mit Integrationsunterricht muss zusätzliche "unterstützende" Lehrkräfte einstellen, die in Sonderschulen qualifiziert sind. "Unterstützende" LehrerInnen arbeiten auch individuell mit beeinträchtigten SchülerInnen und unterrichten sie mit verschiedenen Bildungstechniken, z.B. das Blindenschriftalphabet oder die Gebärdensprache.

Lektion 2 - Bedürfnisse nach verschiedenen Handicaps

Lektion 2 im vorherigen Kapitel hat gezeigt, dass benachteiligte Jugendliche verschiedene geistige oder körperliche Beeinträchtigungen haben können. Diese unterschiedlichen Nachteile müssen bei der Planung und Vorbereitung eines Bio-Betriebs berücksichtigt werden.

Benachteiligte Jugendliche mit körperlichen Beeinträchtigungen haben sehr unterschiedliche praktische Bedürfnisse. Ein wichtiger Aspekt ist die Bereitstellung von "Barrierefreiheit". Beispiele sind Hardcover-Pfade und spezielle Toiletten für RollstuhlfahrerInnen usw.

Neben diesen physischen Anforderungen und Bedürfnissen sollte ein besonderes Augenmerk auf Verhaltens- und Kommunikationsprobleme gelegt werden. Geistig beeinträchtigte SchülerInnen und Kinder brauchen viel mehr Schutz und Aufmerksamkeit bei Besuchen und Arbeiten in Gärten und auf dem Bauernhof.

Begleitpersonen müssen sich beispielsweise bewusst sein, dass Kinder mit geistiger Beeinträchtigung Boden oder Pflanzen essen könnten, die für den menschlichen Verzehr ungeeignet sind. Für diese Kinder könnte das Kochen im Freien gefährlich werden, weil sie nicht daran gewöhnt sind. Im Allgemeinen muss die Vorbereitung und Durchführung eines Bio-Bauernhof-Besuchs sicherstellen, dass mögliche Ursachen und Gründe für Unfälle aufgrund ihrer Nachteile vermieden werden.



LehrerInnen, Betriebsleitende und LandwirtInnen müssen besondere Kommunikationsbedürfnisse berücksichtigen, insbesondere für Jugendliche mit geistiger Beeinträchtigung. Erklärungen und Unterrichtseinheiten müssen an die speziellen Bedürfnisse dieser Zielgruppen angepasst werden. Die Vorlesungen müssen sehr einfach sein, der Unterrichtsrhythmus muss zu ihren Rezeptionsfähigkeiten passen und die Sprache und Inhalte sollten ihren Interessen und ihrer Konzentrationsfähigkeit entsprechen.

Lektion 3 - Interview mit einer Lehrerin

Ein Interview mit einer Lehrerin von benachteiligten SchülerInnen in Köln: Sie arbeitet seit mehr als 20 Jahren mit geistig und körperlich beeinträchtigten Kindern.

Frage: Führen Sie Farmbesuche durch?

Antwort: Wir organisieren Klassenfahrten zu Bauernhöfen, aber ebenso wie Urlaubsveranstaltungen, keine speziellen Bauernhofbesuche mit praktischer Arbeit und Erfahrungen.

Frage: Denken Sie, dass solche Besuche auf der Farm für eine bessere Integration benachteiligter Kinder nützlich sein könnten?

Antwort: Ja, definitiv. Sie können helfen, neue Lernmöglichkeiten und Zugänge zu erleben.

Frage: Gibt es spezielle Überlegungen, die bei Besuchen von landwirtschaftlichen Betrieben mit beeinträchtigten Kindern berücksichtigt werden sollten?

Antwort: Beeinträchtigte Schüler haben sehr unterschiedliche geistige oder körperliche Behinderungen. Es ist notwendig, diese Unterschiede zu berücksichtigen, um den Besuch auf einer Farm auszuführen. Für jedes der verschiedenen Nachteile müssen spezielle Bedingungen und Maßnahmen berücksichtigt werden. Selbst innerhalb einer Gruppe mit gleichen Handicaps muss jede Person in Bezug auf die persönliche Spezifikation der Behinderung behandelt werden.

Frage: Können Sie uns praktische Hinweise und Werkzeuge geben, die für einen Besuch auf einem Bauernhof mit behinderten Kindern vorbereitet und bereitgestellt werden sollten?

Antwort: Nein. Für jedes Kind müssen Sie spezifische Einzelaspekte und Vorbereitungsfragen berücksichtigen. Und das betrifft nicht nur technische Werkzeuge und Probleme, sondern viel mehr mentale und kommunikative Faktoren.

Lektion 4 - Schlussfolgerungen und praktische Hinweise

Schlussfolgerungen:

- Ein Bauernhofbesuch bringt besondere Vorteile für Lehrkräfte, die SchülerInnen mit Schwierigkeiten in regulären Lernsystemen ausbilden.
- Bio-Bauernhöfe sind ideal für den Unterricht. Sie bieten insbesondere einen umfassenden Outdoor-Lernraum.
- Praxiserfahrungen auf Bauernhöfen bauen nicht nur Know-how und Motivation auf, sondern fördern auch feinmotorische Fähigkeiten, schöpferische Fähigkeiten, reduzieren psychosomatische Symptome, stärken das Selbstbewusstsein.
- Benachteiligte Jugendliche können verschiedene geistige oder körperliche Beeinträchtigungen haben.
- SchülerInnen mit körperlichen Beeinträchtigungen haben sehr unterschiedliche praktische Bedürfnisse. Ein wichtiger Aspekt ist die Bereitstellung von "Barrierefreiheit".
- Neben diesen physischen Anforderungen und Bedürfnissen sollte ein besonderes Augenmerk auf Verhaltens- und Kommunikationsprobleme gelegt werden.
- LehrerInnen, Betriebsleitende und LandwirtInnen müssen besondere Kommunikationsbedürfnisse berücksichtigen, insbesondere für Jugendliche mit geistiger Beeinträchtigung.
- Für jedes Kind müssen Sie spezifische individuelle Aspekte und Vorbereitungsfragen berücksichtigen.



Kapitel 3 - Best-Practice-Beispiele und Erfahrungen zu den Lernmöglichkeiten für TeilnehmerInnen mit Beeinträchtigungen

Lektion 1 - "The Farm Project" der Abbey Home Farm im Vereinigten Königreich.

Lektion 2 - Die Heilpädagogische Schule im Schlüterhof in Deutschland.

Lektion 3 - Das ländliches Projekt der Stanisław Karłowski-Stiftung in Polen.

Lektion 4 - Der Putti-Hof in Österreich "Green Care - Wo Menschen gedeihen".

Lektion 5 - Das Projekt Wald am See - "Tiergestützte Pädagogik" in Österreich.

Lektion 1 - "The Farm Project" von Abbey Home Farm im Vereinigten Königreich



Die **Abbey Home Farm** befindet sich in Gloucestershire, 50 km von Bristol entfernt und wird von Will und Hilary Chester-Master verwaltet.

Der 650 Hektar große Bio-Bauernhof wird von der Kontrollorganisation Soil Association zertifiziert und veranstaltet **regelmäßige Bildungsbesuche und Spaziergänge auf dem Bauernhof**.

Mit ihrem **"Farm Project"** haben sie interessante Erfahrungen mit **Besuchen von benachteiligten Kindern** gesammelt.

Mehr Informationen: <http://www.theorganicfarmshop.co.uk/farm>

Das Farm Project bietet bis zu einer Woche lang **Wohnaufenthalte** für Kinder und Jugendliche aus allen Lebensbereichen. Im Juli 2015 wurde das Farm Project CIC in Abbey Home Farm gegründet.

Hilary Chester-Master berichtet von ihren Erfahrungen mit diesen Besuchen.



"Es ist wichtig, **die richtige Größe** der Besuchergruppe zu wählen!

Hilary arbeitet mit Gruppen von bis zu 10 Personen aus benachteiligten Gemeinden zusammen, um sie eng zu begleiten und zu unterstützen.

Wenn die Gruppe zu groß ist, ist eine angemessene Betreuung und Unterstützung nicht möglich und die BesucherInnen profitieren nicht von dem Besuch.

Darüber hinaus können die LandwirtInnen oder BetriebsleiterInnen überfordert sein, wenn sie eine individuelle Beratung geben wollen".



Feedback von Janet Ackrill, Lern- und Interventionsmanagerin, Dorcan Academy

"Die Klassen 7 und 8 SEN (SchülerInnen mit sonderpädagogischem Förderbedarf) und SchülerInnen der "Premium Kinder" waren vor allem SchülerInnen mit geringem Selbstvertrauen, Angst und sozialen Schwierigkeiten. Durch die **kleine Gruppe von sechs Kindern** konnten die Kinder Erfahrungen in einer Art und Weise sammeln, zu der sie sich in einer ganzen Klasse oder in einer Umgebung mit großen Gruppen unfähig fühlten.



Sichtbare Unterschiede können mit fortschreitender Zeit auf dem Bauernhof beobachtet werden. **Wachsendes Vertrauen und eine Verbesserung der sozialen Fähigkeiten** sind Ergebnisse des Projektes. Die Kinder verbanden sich mit ihren Raumpartnern, ihren Arbeitsgruppen und den Aktivitäten auf dem Bauernhof und ermöglichten wertvolle Möglichkeiten für Teamarbeit. Sie zeigten erstaunliche Ausdauer, die mit Erfolg, viel Spaß und Lachen belohnt wurden.

Diese Reise bot die Gelegenheit zum positiven Lernen in einer wundervollen Umgebung, die entspannt war und von einem durch und durch engagierten Team auf der Farm geleitet wurde."

Quelle: <http://www.thefarm.education/case-studies>

Rückmeldung von Lisa Green, Clifton Green Grundschule



"Wir besuchten den Hof zum zweiten Mal in 12 Monaten mit 6 bis 10-jährigen SchülerInnen. CG befindet sich in einem Gebiet mit vielen Entbehrungen und vielen Kindern, die Anspruch auf FSM haben. Ein Großteil unserer Kinder wird nie die Möglichkeit bekommen, Orte außerhalb von York zu besuchen. Der Besuch des Farm-Projekts ist ein wichtiger Teil unseres Schuljahres.

Er ist eine Chance für die Kinder, **unabhängig zu werden und zu lernen, wie man als Team arbeitet**. Die Tatsache, dass es sich um ein Wohnhaus handelt, ermöglicht Zeit, sich miteinander zu verbinden und kennenzulernen und sich aufeinander zu verlassen. Pädagogisch bietet die Farm den gesamten Lehrplan in einer praktischen Weise an. Die kleine Gruppengröße ermöglicht wirklich jedem Kind eine erfüllende Erfahrung. Die Bandbreite der Aktivitäten ermöglicht es den Kindern, für eine Woche die Farm zu übernehmen. **Sie nehmen ihre Arbeit sehr ernst und fühlen sich gegenüber den Tieren und einander sehr verantwortlich.**

Die Erfahrung half den Kindern, Ängste gegenüber Tieren zu überwinden. Viele der Kinder haben neue Lebensmittel probiert, die sie zuvor nicht kannten. Die Kinder entwickelten Wissen über Selbstfürsorge und wurden im Laufe der Woche unabhängiger. "

Quelle: <http://www.thefarm.education/case-studies>

Feedback von Sharon Batcock, Leiter des Curriculums, Gloucestershire College

"Wir besuchten das Farm Projekt mit einer vielfältigen Gruppe von SchülerInnen mit SEND (Special Educational Needs and Disabilities - Spezielle pädagogische Bedürfnisse und Behinderungen) vom Gloucestershire College, **eine Herausforderung für alle Beteiligten.**

Das Team von "The Farm Project" war fantastisch, so offen für Fragen und bereit, den Aufenthalt für die SchülerInnen zu einem optimalen Erlebnis zu machen. Es ist erfrischend, mit Menschen zu arbeiten, die in der Lage sind, die Vorteile für die Kinder zu sehen und nicht in erster Linie deren spezielle pädagogische Bedürfnisse. Der Ethos des Projekts ist so flexibel und entspannt, **dass alle SchülerInnen eine gute Erfahrung gemacht haben.**

Für die Schule war die Verschmelzung der im Laufe des Jahres gelehrt Fähigkeiten, **die in einem Arbeitsumfeld in die Praxis umgesetzt werden konnten**, von entscheidender Bedeutung. Das zusätzliche Soft-Skill-Lernen war unübertroffen.

Ich würde das Farm Projekt für das erfahrungsbasierte Lernen und die Entwicklung von Fähigkeiten zur Selbständigkeit in der Branche oder für SEND innerhalb von Bildung sowie für Freizeitgruppen wärmstens empfehlen. Hier herrscht **positives Lernen in einer positiven Umgebung**, die entspannt ist und so zu individuellem Lernen führt."

Quelle: <http://www.thefarm.education/case-studies>



Lektion 2 - Heilpädagogische Schule im Schlüterhof in Deutschland

Der Bauernhof Schlüterhof bei Lüneburg beherbergt beeinträchtigte SchülerInnen, die die Heilpädagogische Hofschule in Wendisch-Evern besuchen. Hier findet die Schule auf dem Bauernhof statt. Auf der Grundlage der Waldorfpädagogik ermöglicht die Landwirtschaftsschule Kindern und Jugendlichen mit sonderpädagogischem Förderbedarf, auf einem biologisch-dynamischen Bauernhof die praktische Arbeit mit der Natur zu erlernen und zu leben.



Mehr Informationen: <http://www.waldorf-lueneburg.de/index.php/news.108.html>

Während es Kinder ohne Beeinträchtigungen gibt, die im Zuge von Schulausflügen auf die Farm kommen, besuchen im September Kinder in der A-Gruppe den Hof. Die Integrative Schule ist eine Förderschule der Rudolf Steiner Schule Lüneburg. Derzeit werden 38 SchülerInnen von der ersten bis zur siebten Klasse unterrichtet.

Der Hof liegt in einem Dorf, wo es weder Einkaufsmöglichkeiten noch ein Dorfkreuz gibt. Andrea und Jürgen Schlüter haben das Farmgelände geerbt. Um ihre Landwirtschaftsschule einzurichten, luden sie das ganze Dorf nach Hause ein, um ihre Idee und das Projekt vorzustellen und die AnwohnerInnen zu inspirieren - mit dem Ergebnis, dass das Projekt breite Unterstützung erfährt und von allen Seiten unterstützt wird.

Wie andere Beispiele ist dieses Projekt eine anthroposophische Initiative. Die Tatsache, dass biologisch-dynamisch arbeitende Betriebe eine Vorreiterrolle in der "sozialen Landwirtschaft" spielen, ist nicht verwunderlich. Rudolf Steiners pädagogische und landwirtschaftliche Kurse wurden in enger Abfolge abgehalten und viele biologisch-dynamische Bauerngemeinschaften sind seit Jahrzehnten an der Integration von Menschen mit Behinderungen beteiligt.

Die Entwicklung in Norwegen zeigt, wie die Bildung von Schulen und landwirtschaftlichen Betrieben entwickelt werden kann. Linda Jolly, eine Gartenlehrerin, war seit den 1980er Jahren an zahlreichen Projekten und Initiativen beteiligt. So hat beispielsweise das Projekt "Living School" der norwegischen Agraruniversität in Ås mehrere Analysen und Berichte über die Entwicklung in Norwegen veröffentlicht ([siehe Einheit 2 , Kapitel 3, Lektion 2](#)).

Lektion 3 - Hof-Projekt der Stanisław Karłowski-Stiftung in Polen

In der vielfältigen Kulturlandschaft Westpommerns in Nordwestpolen wurde das Dorfprojekt Juchowo-Radacz-Kądzienia vor mehr als 10 Jahren (Stand 2018) von der Stanisław Karłowski-Stiftung organisiert. Dort haben eine Reihe von Familien aus Mittel- und Westeuropa mit viel Pioniergeist und Kompetenz mit polnischen ArbeiterInnen zusammengearbeitet, um einen Bauernhof zu gestalten, der nach den Prinzipien der biologisch-dynamischen Landwirtschaft arbeitet.

Das Dorfprojekt schafft neue Impulse für die Entwicklung landwirtschaftlicher Regionen in Mittel- und Osteuropa. Dies geschieht in enger Zusammenarbeit mit der biologisch-dynamischen Landwirtschaft und damit verbundenen Aspekten wie Forschung, Bildung und Ausbildung, Sozialtherapie und der Gestaltung des sozialen Lebens.

Mehr

Informationen: <http://www.software-ag-stiftung.de/en/themes/natural-resources/featured-projects/projects/the-juchowo-village-project-diverse-activities-in-agriculture>

Aktivitäten in den Bereichen Bildung und Sozialtherapie werden in enger Zusammenarbeit mit der biologisch-dynamischen Landwirtschaft als Teil des Dorfprojekts entwickelt und realisiert. Die Bildungsinitiative umfasst heute eine Ferienschule, in der Kinder und Jugendliche an kreativen Workshops teilnehmen können sowie vielfältige Aktivitäten für Schulklassen aus Polen und Deutschland in Form von landwirtschaftlichen Praktika und Naturerlebnissen auf dem Bauernhof. Auch die Naturerziehungsprogramme für Schulen und Kindergärten in der Region erfreuen sich großer Beliebtheit.





Das zuletzt gestartete Projekt umfasst die sozialtherapeutische Arbeit in Zusammenarbeit mit sechs Einrichtungen in der Region. Gegenwärtig arbeiten insgesamt 62 Personen aus kooperierenden Einrichtungen auf dem Hof, zum Beispiel bei der Herstellung von Sirupen und Kräuterelixieren; dem Verpacken von Kräutern und anderen Produkten; Wildkräuter sammeln; Unterstützung im Kräuter- und Obstgarten; Arbeiten in der Trocknungsanlage; Pflege der Pflanzen auf dem Gelände der Stiftung und Arbeiten in den Küchen. Weitere Workshops und Wohnmöglichkeiten für Menschen mit Behinderungen werden mittelfristig auf lokaler Ebene geschaffen.

Seit 2010 werden auf der Farm Juchowo im Rahmen der Ergotherapie Maßnahmen mit Behinderten aus der Region durchgeführt, um ihre berufliche und soziale Aktivität zu fördern. Die Farm bietet großartige Möglichkeiten für die Integration und Zusammenarbeit mit Menschen mit Beeinträchtigungen.

Die Aktivitäten des therapeutischen Labors werden von Erwachsenen mit verschiedenen psychischen Störungen abgedeckt. Während des ganzen Jahres nehmen diese Menschen an Ergotherapie-Workshops in ihren Heimatstädten teil und in der Hauptsaison, von April bis Oktober, kommen sie in Gruppen (10-20 Personen) zum Hof. Diese Gruppen wechseln alle zwei Wochen.

Menschen mit Beeinträchtigungen sind in die Arbeit des Kräutergartens involviert. Ihre Aufgaben umfassen:

- Anbau von Kräutern, Heilpflanzen und Gewürzen, vom Pflanzen bis zur Ernte;
- Sammlung von Kräutern und Heilpflanzen aus Feldern und Wäldern;
- Hilfe im Trockner durch Trocknen und Sortieren von Kräutern;
- Sammlung von Himbeeren;
- Hilfe bei der Herstellung von Säften, Fruchtsirupen und Kräuterextrakten.

Menschen mit Beeinträchtigungen haben sich auf der Juchowo Farm wohl gefühlt. Sie waren an mehreren Arbeitsplätzen interessiert. Daher wurden neue Formen der Aktivität geschaffen: Kälberpflege, Heckenpflanzung, Küchenhilfe, Karotten- und Rote Bete-Ernte.



Als Ergebnis einer systematischen Ausbildung am Arbeitsplatz wurden sieben unbefristete Personen mit geistiger Behinderung und psychischen Störungen fest angestellt. Beeinträchtigte Menschen, die im Rahmen der Ergotherapie zu uns kommen, nehmen auch an verschiedenen traditionellen Zeremonien teil, die auf dem Bauernhof gefeiert werden: Johannistag, Erntedankfest, Advent, Weihnachten, Ostern usw.

Alle Menschen, die mit der Stiftung arbeiten, fühlen sich auf dem Bauernhof täglich geschätzt und gebraucht. Sie haben hier ihren festen Platz gefunden.

Lektion 4 - Putti-Hof in Österreich "Green Care - Wo Menschen gedeihen"

Unter dem Motto "Leben, Lernen und Arbeiten im Einklang mit der Natur" bietet der Putti-Hof in Buchkirchen bei Wels (Oberösterreich) vielfältige sozialpädagogische Angebote für Kinder, Jugendliche und Erwachsene mit und ohne Behinderung. Für dieses Engagement wurde das Familienunternehmen Heike und Andreas Purtscheller als erster "Green Care" zertifizierter Betrieb in Oberösterreich ausgezeichnet. Für die "tiergestützte Ausbildung auf dem Bauernhof" erhielt der Hof die Auszeichnung "ÖKL-Hoftafel".



Mehr Information: <http://www.zebrua.at>

Im September 2011 gründete die Familie die private Kinderbetreuung "Naturkinder im Garten am Putti-Hof". Bei dieser Pflege wird das Leben im Jahreszyklus mit der Natur, beispielsweise das Pflanzen, Pflegen, Ernten und Verarbeiten von Gemüse oder durch den richtigen Umgang mit Tieren im Rahmen der "Animal-Assisted Pedagogy", an die jüngere Generation weitergegeben. Die Bäuerin Heike Purtscheller ist Pädagogin, hat die ÖKL-Zertifizierung für die "Animal-Assisted-Pädagogik" erworben, eine Waldorfpädagogikausbildung gemacht und den LFI-Zertifikatskurs "Schule am Bauernhof" bestanden. Der Hof kooperiert mit LehrerInnen der Caritas St. Elisabeth.



Für Menschen mit Beeinträchtigungen besteht die Möglichkeit, an Tätigkeiten teilzunehmen, die auf einer farbenfrohen täglichen Struktur basieren. Je nach Interesse können sie beispielsweise in der Werkstatt, im Garten oder im Stall helfen und ein gesundes Selbstwertgefühl entwickeln. Hier fließt "Animal-Assisted-Pädagogik" ein.



Zum Beispiel können traumatisierte Jugendliche durch den Kontakt mit Tieren oft wieder Vertrauen in Menschen aufbauen. Darüber hinaus werden Jugendliche mit Doppeldiagnosen (zum Beispiel psychische und kognitive Beeinträchtigungen) durch Arbeiten im Bereich der Landwirtschaft auf den Arbeitsalltag vorbereitet. Für Jugendliche in schwierigen Situationen gibt es eine zeitsensible Ausbildung mit einer sensiblen Notfallpädagogik. Es finden Seminare und Workshops für Menschen mit und ohne Beeinträchtigungen zu einer Vielzahl von Themen, wie Milchwirtschaft oder Teambuilding, statt.

Mit dem Projekt "Green Care - Wo Menschen gedeihen" werden land- und forstwirtschaftliche Betriebe zu PartnerInnen in den Sozial-, Gesundheits-, Bildungs- und Wirtschaftssystemen. In Zusammenarbeit mit Wohlfahrtsverbänden und -institutionen wird die Farm zu einem Ort der Arbeit, Bildung, Gesundheit und des Lebens und bietet eine Vielzahl von Dienstleistungen für junge und ältere Menschen, Menschen mit Beeinträchtigungen, körperlichen und geistigen Stress. Im Mittelpunkt steht die Interaktion zwischen Mensch, Tier und Natur. Der Verein Green Care Austria bildet zusammen mit neun Landwirtschaftskammern ein Kompetenzzentrum.



Quelle: <http://www.zebrua.at/>

Aktivitäten des Putti-Hofs:

- Kinderbetreuung für Kinder im Alter von 3-13 Jahren;
- Lernhilfe für Kinder ab 6 Jahren;
- Farmabonnements für Kinder von 3 bis 13 Jahren;
- "Schule auf dem Bauernhof" für Kindergärten, Schulen und als Fortbildung für PädagogInnen zu Themen im jährlichen Zyklus;
- Tiergestützte Ausbildung auf dem Bauernhof in Einzel- und Gruppeneinstellungen; Tagesstruktur für Menschen mit Behinderungen; Workshops mit geschickten Aktivitäten;
- Arbeitstraining und Vorbereitung für junge Menschen mit geistiger und/ oder kognitiver Beeinträchtigung in der Landwirtschaft;
- Notfallpädagogik für junge Menschen;
- Seminare und Workshops für Menschen mit und ohne Beeinträchtigungen zu verschiedenen Themen;
- Agrarpraktikum für SchülerInnen, StudentInnen und andere Interessierte.

Hier gibt es weitere Beispiele für [Green Care am Bildungsort Bauernhof](#) in Österreich.

Österreichweit gibt es über 40 zertifizierte landwirtschaftliche Betriebe, die tiergestützte Interventionen (TGI) anbieten.
[Tiergestützte Intervention am Bauernhof](#)

Weitere erfolgreiche Beispiele aus der Praxis (Österreich):

- [Franzhof](#) (Oberösterreich): Kindergarten und Spielgruppe am Bauernhof, tiergestützte Intervention, Reitpädagogik, Lama-Trekking.
- [Reiterhof Rohrmoser](#) (Salzburg): tiergestützte Intervention, Schule am Bauernhof, Waldpädagogik.
- [Kindergarten Naturwerkstatt](#) (Oberösterreich): Kindergarten auf einem Bio-Bauernhof.
- [Neubauers Stadtstall](#) (Salzburg): tiergestützte Intervention, Reitpädagogik, erlebnispädagogische Angebote, Schule am Bauernhof.

Lektion 5 - Wald am See - "Tiergestützte Pädagogik" in



Österreich

Der Biobauernhof "Wald am See" liegt in Kitzbühel direkt am Schwarzsee (ausgewiesenes Naturschutzgebiet) und umfasst 17 Hektar, davon sind etwa 12 Hektar Grünland und 5 Hektar Wald. Der Bauernhof liegt in den Feldern und im Wald mit Blick auf den See. Eine Seitenstraße führt zum Innenhof und zu den dahinter liegenden Häusern.

Dieser Tiroler Bio-Bauernhof wird als Außenstelle einer Sonderschule betrieben. Das Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur führt seit dem Schuljahr 2014/15 das Schulversuchswesen "Tiergestützte Pädagogik" für die Allgemeine Fachschule in St. Johann in Tirol.



Mit der Zertifizierung zur "**Tiergestützten Therapie, Pädagogik und Sozialarbeit am Bauernhof**" (ÖKL) ist "Wald am See" der erste zertifizierte Bauernhof in Tirol.

Die Angebote als Diversifizierungsprojekt von Green Care reichen von "Tiergestützter Bildung" und Kompetenzentwicklung, Schule auf dem Bauernhof, Workshops, Projekttagen, Ferien auf dem Bauernhof ... bis hin zu Begegnungen mit Tieren, Erfahrungen mit Natur und Landwirtschaft sowie Bildung und Erholung.



Quelle: <http://www.waldamsee.at>

Nach dem erfolgreichen Projekt "Jeden Montag ein Bauerntag" werden seit dem Schuljahr 2014/15 die SchülerInnen der Allgemeinen Fachschule in St. Johann in Tirol zwei Schultage pro Woche auf dem Bauernhof "Wald am See" unterrichtet, statt in der Schule zu lehren. Durch die Arbeit mit "tiergestützten Einheiten" mit Lamas, Eseln, Schafen, Ponys etc. resultieren erhöhte Aufmerksamkeit und Konzentration sowie eine Verbesserung in den Bereichen Wahrnehmung, Lesen, Schreiben und Rechnen. In den neuen Räumlichkeiten sollen weitere Fähigkeiten und Fertigkeiten eingesetzt gelernt, geübt und konsolidiert werden.

Übungen des täglichen Lebens und alltägliche praktische Fähigkeiten finden an diesen Tagen Raum und Zeit. Der Lebensraum rund um den Hof, der Einsatz der ausgebildeten und zertifizierten Tiere und die Natur mit ihren unterschiedlichen Zyklen werden zum Gegenstand des Unterrichts gemacht.

"Tiergestützte Bildung" bezieht sich auf den gezielten Einsatz von Nutztieren für schulische, therapeutische oder soziale Zwecke. Die Farm bietet eine ganzheitliche Erfahrung, die neben intensivem Tierkontakt auch grundlegende landwirtschaftliche Aktivitäten und Prozesse in Bildungs-/ Therapieprozessen umfasst.



Quelle: <http://www.waldamsee.at>

Einheit 2 - Hofbesuche zur besseren Integration von Geflüchteten



In dieser Einheit werde ich:

1. erfahren, wie Besuche von Biohöfen die Integration von jungen Geflüchteten unterstützen können.
2. einige praktische Hinweise für die Durchführung von Biohof-Besuchen erhalten.
3. Best-Practice-Beispiele für die Durchführung von Biohof-Besuchen kennenlernen.

Einführung in das Thema:

Betriebsleitende und Lehrkräfte, die mit Gruppen von Geflüchteten arbeiten, müssen **Grundkenntnisse über die**



Situation und die unterschiedlichen **kulturellen Hintergründe und Bedürfnisse** von Geflüchteten haben. Die Einheit gibt einen Überblick über die Definition des Status von "Flüchtlingen", den pädagogischen Nutzen von Biohof-Besuchen und praktische Hinweise für die Vorbereitung und Durchführung dieser Aktivitäten. Ethnische, kulturelle und länderspezifisch bedingte Verhaltensweisen, die im Konflikt mit den Besuchsbedingungen stehen können, sollten bekannt sein und berücksichtigt werden. Darüber hinaus präsentiert die Einheit verschiedene **Best-Practice-Beispiele** für Biohof-Aktivitäten in mehreren Ländern und die Rückmeldungen von beteiligten LehrerInnen und LandwirtInnen.

Kapitel 1 - Bildung ist der Schlüssel zur Integration von Geflüchteten in Europa

- Lektion 1 - Die "Flüchtlingskrise".
- Lektion 2 - Hofbesuche als Chance für leichtere Integration.

Lektion 1 - Die "Flüchtlingskrise"

Im Jahr 2015 erlebte Europa die "Flüchtlingskrise" mit Hunderttausenden von Geflüchteten, die vor **Krieg und Verfolgung** in Syrien, im Nahen Osten und in Afrika geflohen sind. Transit- und Zielländer haben große Probleme mit der Bewältigung des Stroms an Geflüchteten, u.a. bei der Registrierung und dem Schutz. Dies wirft auch Fragen auf, wie die Situation bewältigt werden kann, die über die grundlegenden Bedürfnisse nach Nahrung und Unterkunft hinausgehen.



Quelle und weitere Information:

Bodewig, Christian (2015). Education is the key to integrating refugees in Europe unter:

<https://www.brookings.edu/blog/future-development/2015/11/23/education-is-the-key-to-integrating-refugees-in-europe>

Was lautet die Definition von "Flüchtling"?

Die **Genfer Flüchtlingskonvention** (Abkürzung **GFK**; eigentlich **Abkommen über die Rechtsstellung der "Flüchtlinge"**) wurde am 28. Juli 1951 auf einer **UN**-Sonderkonferenz in Genf verabschiedet und trat am 22. April 1954 in Kraft. **"Flüchtlinge"** im Sinne dieser Konvention werden als Personen definiert, die sich aufgrund einer begründeten Furcht vor Verfolgung außerhalb des Staates aufhalten, dessen Staatsangehörigkeit sie besitzen sowie Staatenlose, die sich deshalb außerhalb ihres gewöhnlichen Aufenthaltsstaates befinden. Anerkannte Geflüchtete im Sinne der Konvention sind solche, die verfolgt werden wegen "Rasse, Religion, Nationalität, Zugehörigkeit zu einer bestimmten sozialen Gruppe oder politischer Überzeugung". Diese Definition schließt Menschen ein, die aufgrund politischer Überzeugungen oder religiöser Aktivitäten Verfolgung erfahren haben oder weil sie Angehörige einer bestimmten ethnischen Gruppe sind.

Die Flüchtlingskonvention von 1951 und ihr Protokoll von 1967 über den "Status von Flüchtlingen" haben die rechtlichen Standards für den Schutz von Geflüchteten festgelegt, und **143 Staaten** haben beide unterzeichnet. Der Hohe Flüchtlingskommissar der Vereinten Nationen bzw. Hochkommissar der Vereinten Nationen für Geflüchtete (**UNHCR**), der 1951 eingeführt wurde, ist in den Vereinten Nationen mit dem internationalen Schutz von Geflüchteten beauftragt.



Mehr als die Hälfte aller syrischen Geflüchteten sind unter 18 Jahre alt (Quelle: Vereinte Nationen). Das dramatisch junge Alter der Geflüchteten gibt ihnen trotz Allem eine gute Chance zur Integration, wenn die Gastländer einen schnellen **Zugang zu hochwertiger Bildung und Ausbildung** gewährleisten.

Wie kann Bildung für Geflüchtete in EU-Ländern zum Erfolg führen? Anfangs müssen diese Kinder und Jugendlichen beim Eintritt in das Schulsystem gezielt unterstützt werden, etwa durch intensive Sprach- und allgemeine Vorbereitungsprogramme, damit sie so bald wie möglich am Regelunterricht teilnehmen können.

Einige Geflüchtete - vor allem die Kinder und Jugendlichen - könnten ein Kriegstrauma erlitten haben. Umso wichtiger ist



es, dass Schulen für diese Fälle psychologische Unterstützung anbieten. Darüber hinaus werden Geflüchtete von Maßnahmen profitieren, die Bildungssysteme integrativer und kreativer gestalten. Der "**Lernort Bio-Bauernhof**" hat ein großes Potenzial, ihnen neue Perspektiven außerhalb des Regelschulsystems und ihres Lebens in Lagern für Geflüchtete zu bieten.



Weitere Information und Video: <http://www.unhcr.org/syria-emergency.html>

Lektion 2 - Hofbesuche als Chance für leichtere Integration

Ein besonderer Nutzen von Biohof-Besuchen liegt in den positiven Auswirkungen auf die **Integration von geflüchteten Kindern und Jugendlichen**. In der Studie "Wie lernen Kinder und Jugendliche durch Zusammenarbeit zwischen Bauern und Schulen?" analysieren Linda Jolly und Erling Krogh von der Norwegischen Universität für Lebenswissenschaften die Vorteile von **Hofbesuchen in Norwegen**, wo mehrere Bauernhof- und Schulprojekte mit Besuchen von Geflüchteten arbeiten.

Ihre Erfahrungen zeigen viele Vorteile für die Integration von jungen Geflüchteten. Wenn Bäuerinnen und Bauern auf ihre Höfe einladen und sich mit Kindern und Jugendlichen beschäftigen, können geflüchtete Kinder die Gelegenheit finden, vertraute Elemente und Erfahrungen aus ihrem Mutterland wiederzuentdecken und vielleicht ihre Fähigkeiten und ihr Wissen unter Beweis stellen zu können.



Weitere Information: "[How do Children and Youth learn through Farm-school Cooperation?](#)" Linda Jolly, Erling Krogh, Norwegian University of Life Sciences

Die Arbeiten und Aufgaben auf dem Bauernhof bieten die Möglichkeit, auf andere Weise gesehen zu werden, trotz Sprachbarrieren Kontakt aufzunehmen, aber auch **Sprachkenntnisse zu erlangen**. So wie die praktische Arbeit Jugendliche dazu inspiriert, in ihrer Muttersprache zu schreiben und zu erzählen, was sie auf dem Bauernhof getan haben, können die geflüchteten Kinder dies auch in der Sprache des Gastlandes kommunizieren, in das sie gekommen sind. Worte durch **sinnliche Erfahrung zu lernen** und sichtbare Ergebnisse zu erzielen, ist ein wichtiger Anreiz für das Sprachtraining.

Einige der jungen Geflüchteten, besonders diejenigen, die allein und ohne ihre Familien kommen, waren noch nie in der Schule. Nicht nur die Sprache, sondern die ganze Idee, auf einer Schulbank still zu sitzen, ist ihnen fremd. Es gibt Beispiele für Projekte mit landwirtschaftlicher Arbeit, bei denen die Chance, einen sinnvollen und sichtbaren Beitrag zu leisten, als **Brücke zu einem neuen Land und einer neuen Lebensweise** dient.



Der Besuch eines Bauernhofes kann auch Erinnerungen an das Heimatland wecken und damit u.U. Sehnsuchtsgefühle auslösen. Darüber hinaus könnte es aufgrund von Sprachbarrieren und unterschiedlichen kulturellen Hintergründen schwierig sein, zu kommunizieren, was zu Missverständnissen führen könnte. Daher ist es wichtig, dass das **Personal in der Lage ist, solche Probleme zu bewältigen**. Es ist meist eine gute Lösung, mit beteiligten NGOs oder anderen Organisationen, die Erfahrung mit dieser Zielgruppe haben, zusammenzuarbeiten.

Der ökologische Landwirtschaftssektor bietet viele Möglichkeiten für **gering qualifizierte Arbeitskräfte**. Dieser wachsende Wirtschaftszweig benötigt motivierte junge Leute - FahrerInnen für den Lieferdienst, VerkäuferInnen, KöchInnen, BäckerInnen usw. sind notwendig, um den Hof zu betreiben. Betriebsbesichtigungen, die die unterschiedlichen Arbeitsmöglichkeiten auf dem Bauernhof zeigen, können für junge Geflüchtete der erste Anreiz sein, über den ökologischen Landbau als einen Arbeitsplatz nachzudenken.



Kapitel 2 - Praktische Überlegungen

- Lektion 1 - Der Status von Geflüchteten und die Auswirkungen.
- Lektion 2 - Zusammenarbeit mit Initiativen für Geflüchtete.
- Lektion 3 - Schlussfolgerungen und praktische Hinweise.

Lektion 1 - Der Status von Geflüchteten und die Auswirkungen

Die Zielgruppe der Geflüchteten und asylsuchenden Kinder in Europa besteht aus **mehreren Untergruppen**, darunter:

- Asylsuchende,
- anerkannte Geflüchtete,
- Begünstigte mit subsidiärem Schutz,
- Personen mit "geduldetem Aufenthalt",
- Personen mit Aufenthaltsrecht nach mehrjährigem "geduldetem Aufenthalt",
- Personen mit anderen Formen des regulären Aufenthalts (z. B. Aufenthaltserlaubnis),
- Personen mit "unregelmäßigem Aufenthalt".

Der jeweilige Status impliziert teilweise sehr verzweifelte Lebensbedingungen von Geflüchteten und bedingt sehr **unterschiedliche Perspektiven, Erwartungen und Motivationen** der Zielgruppen für Integrationsbemühungen. Personen mit "geduldetem Aufenthalt" leben in großer Unsicherheit und sind möglicherweise nicht so gut für langfristige Aktivitäten motiviert wie anerkannte Geflüchtete.

Ein weiterer Aspekt ist die Notwendigkeit der Differenzierung von Zielgruppen Geflüchteter hinsichtlich **etwaiger Kriegstrauma und Fluchterfahrungen**. Geflüchtete aus Konfliktzonen erlebten oft Traumata durch Verfolgung, Inhaftierung, Folter und Umsiedlung sowie Mangel an Nahrung, Wasser und Unterkunft über lange Zeiträume. Daher ist es wichtig, die Herausforderungen für geflüchtete Familien und Aktivisten, die sich in Integrationsmaßnahmen engagieren, zu verstehen.



Psychologische Notlagen durch den Krieg sind für geflüchtete Kinder und Erwachsene unabhängig von ihrer ethnischen oder kulturellen Herkunft sehr belastend. Geflüchtete können ein Gefühl der Hilflosigkeit und Verzweiflung erfahren. Das häufigste Problem hinsichtlich der psychischen Verfassung von Geflüchteten ist die **posttraumatische Belastungsstörung** und die damit verbundenen Symptome wie Depression, Angst, Konzentrationsprobleme, Schlafstörungen, Alpträume und Überlebensschuldgefühle.

Die vielen notleidenden Geflüchteten, die monatelang oder sogar jahrelang in libyschen Gefängnissen waren und danach auf dem Weg nach Europas monatelang unterwegs waren, brauchen nicht nur die reguläre Hilfe, sondern gezielte **medizinische und psychologische Betreuung**. Biohof-Besuche und -Aktivitäten können solche Maßnahmen unterstützen.

Eine weitere differenzierende Betrachtung muss nach lokalen, regionalen und nationalen Ursprüngen sowie nach kulturellen und ethnischen Hintergründen von geflüchteten Kindern und Familien erfolgen und bei den Maßnahmen und Angeboten Berücksichtigung finden.



BetriebsleiterInnen, LandwirtInnen, LehrerInnen und NGO-Mitarbeitende, die an Biohof-Besuchen beteiligt sind, sollten über die **unterschiedlichen Hintergründe und Erfahrungen von Geflüchteten**, ihren tatsächlichen Lebensumstände und ihre Lebenssituation informiert werden, um angemessene Zugänge zu den Zielgruppen zu finden und geeignete Aktivitäten zu ihrer Unterstützung zu entwickeln.

Biohof-Besuche sind nur dann hilfreich für die Integration und Unterstützung dieser Zielgruppen, wenn diese unterschiedlichen Bedingungen und Aspekte bekannt sind und berücksichtigt werden. Angesichts all dieser



Herausforderungen und notwendiger Differenzierungen ist die **Kommunikation und Kooperation zwischen MitarbeiterInnen, Jugendlichen und Eltern** eine grundlegende Voraussetzung für die Vorbereitung und Durchführung von Besuchen und Aktivitäten auf den Biohöfen.

Lektion 2 - Zusammenarbeit mit Initiativen für Geflüchtete

Mit der wachsenden Zahl von Geflüchteten, insbesondere im Jahr 2015, wurden viele **Initiativen zur ihrer Unterstützung und Betreuung** in den EU-Ländern gegründet und etabliert.

Viele Menschen entwickelten mit diesen Initiativen eine **"Willkommenskultur"** mit einem breiten Spektrum an Aktivierungen, zum Beispiel:

- Freiwillige Hilfe und Unterstützung von Geflüchteten in vielen Angelegenheiten,
- Begrüßung, erste Termine z.B. im Bekleidungsgeschäft oder ähnliches,
- Begleitung bei Behördengängen und anderen bürokratischen Anlässen,
- Sprachkurse,
- Kurztrips und Ausflüge,
- Stadtrundfahrten, Museumsbesuche, eine Party in der Nachbarschaft.

In Deutschland werden Aktivitäten speziell für Kinder und junge Geflüchtete von der Regierung mit dem Sonderprogramm **"Willkommen bei Freunden - Bündnisse für junge Flüchtlinge"** gefördert.

Sechs regionale Servicebüros helfen Städten und Gemeinden, geflüchtete Kinder und Jugendliche in Kindertagesstätten und Schulen aufzunehmen und sie beim Übergang in die Arbeitswelt zu begleiten. Sie bieten nicht nur Beratung und Qualifikation für Verwaltung und Gemeinwesen, sondern helfen auch beim Aufbau lokaler Allianzen von lokalen Behörden, Verbänden, Bildungs- und Einrichtungen für Geflüchtete.



Auch auf lokaler und regionaler Ebene wurden zahlreiche Allianzen zwischen NGOs und Initiativen aufgebaut. Mehrere Internetportale stellen diese Initiativen und ihre Arbeit vor und helfen interessierten Menschen, sie in ihrer Region zu finden.

In Köln werden beispielsweise rund 300 Initiativen zur Hilfe und Integration von Geflüchteten durch das deutschlandweite Online-Tool **"Refugees Welcome Map"** koordiniert.



Refugees Welcome Map

Für die Vorbereitung und Durchführung von Biohof-Besuchen kann die **Zusammenarbeit mit lokalen oder regionalen Initiativen für Geflüchtete** sehr hilfreich sein. Sie können den Zugang zu einer geeigneten Zielgruppe erleichtern, Informationen über Hintergründe, Lebensumstände und Erwartungen geben und junge Geflüchtete zur Teilnahme an Aktivitäten auf einem Biohof motivieren. Darüber hinaus können sie helfen, bürokratische Herausforderungen zu lösen und möglicherweise finanzielle Unterstützung beitragen.

Die **Regierung von Nordrhein-Westfalen** bietet eine **Online-Plattform, die die Zusammenarbeit zwischen Initiativen organisiert** und den Zugang zu solchen Institutionen für neue Projekte bietet:





Lektion 3 - Schlussfolgerungen und praktische Hinweise

Der Besuch eines Bauernhofs bietet einen **Einblick in die europäische Kultur, Essensgewohnheiten und Sprachen**. Daher richten sich Biohof-Besuche an Geflüchtete in allen Altersgruppen, einschließlich Kindern, Familien und Erwachsenen. Es gibt viele Anreize, neues Vokabular zu lernen, das mit dem Land, der Landwirtschaft und den Nahrungsmitteln verbunden ist. Hofbesuche bieten pädagogischen Nutzen, indem sie den Aufbau von sozialen Beziehungen, Lernen und Selbstvertrauen unterstützen.

Viele der erfolgreichen Initiativen zu Biohof-Besuchen, die mit Geflüchteten arbeiten, basieren auf einer **engen Zusammenarbeit** zwischen Nichtregierungsorganisationen wie dem Roten Kreuz, Regierungsorganisationen und dem Bauernhof selbst. Aufgrund der oft schwierigen Situation der Zielgruppe greifen die besten Projekte auf Erfahrungen aller Beteiligten zurück.

Darüber hinaus gibt es einige gute Beispiele von Projekten, die **kontinuierlich und langfristig Veranstaltungen und Besuche** anbieten und die Möglichkeit bieten, über einen längeren Zeitraum zu arbeiten oder sich freiwillig zu engagieren. Dies hat sich als am effektivsten erwiesen, um die zuvor beschriebenen pädagogischen Vorteile zu erreichen.

Einige Lehren aus der **Erfahrung der Bäuerinnen und Bauern** mit Besuchen:

- Geflüchtete sind manchmal schwer zugänglich und am besten über Initiativen oder Gruppen für Geflüchtete zu erreichen.
- Geflüchtete haben oft praktische und emotionale Verbindungen zur Landwirtschaft. Dies kann einen positiven Bezug auslösen, aber auch unglückliche Erinnerungen und starke Verlustgefühle hervorrufen.
- Der Hofbesuch wird am besten auch als Treff für Gruppen von Geflüchteten genutzt und nicht ausschließlich für eine Betriebsbesichtigung.
- Es ist wichtig, die richtige Größe der Gruppe zu wählen!

Kapitel 3 - Best-Practice-Beispiele für Hofbesuche mit Geflüchteten

- Lektion 1 - "Das Farm-Projekt" von Abbey Home Farm (UK).
- Lektion 2 - Erfahrungen aus Norwegen.
- Lektion 3 - Reittherapie des Zentrums "Ankyra" in Tirol, Österreich.
- Lektion 4 - Reittherapie des Reittherapiezentrum Kassiopeia in Deutschland.
- Lektion 5 - S.E.E.S - landwirtschaftliche Ausbildung im Asylzentrum Avnstrup (DK).

Lektion 1 - "Das Farm-Projekt" von Abbey Home Farm (UK)

Die Abbey Home Farm befindet sich in Gloucestershire, 50 km von Bristol entfernt und wird von Will und Hilary Chester-Master verwaltet. Der 650 Hektar große Bio-Bauernhof ist von Soil Association zertifiziert und bietet regelmäßige Besuche und Exkursionen auf dem Bauernhof an. Mit ihrem **"Farm Project"** haben sie interessante **Erfahrungen mit Besuchen von Gruppen von Geflüchteten** gesammelt.



Weitere Information: <http://www.theorganicfarmshop.co.uk/farm>

Sie arbeiteten mit der Organisation **"Victims of Torture"** zusammen, um eine Gruppe von Geflüchteten aus London aufzunehmen. Sie brachten fünf Geflüchtete mit einem Regisseur und MusikerInnen zusammen, um eine Aufführung ihrer Geschichten zu produzieren. Weiterhin haben sie Gruppen aus einem Zentrum für Geflüchtete in der Stadt Swindon



beherbergt, wobei junge Männer für Tagestouren auf die Farm kamen. Eine andere Gruppe kam auf die Farm für einen Kurztrip oder auch einen Urlaub. Diese Geflüchteten kamen hauptsächlich aus Afrika und dem Nahen Osten.



Hilary Chester-Master berichtete über ihre **Erfahrungen mit diesem Besuch**:

- Geflüchtete sind manchmal schwer zugänglich und am besten über Initiativen oder Gruppen für Geflüchtete zu erreichen.
- Geflüchtete haben oft praktische und emotionale Verbindungen zur Landwirtschaft. Dies kann einen positiven Bezug auslösen, aber auch unglückliche Erinnerungen und starke Verlustgefühle hervorrufen.
- Der Hofbesuch wird am besten auch als Treff für Gruppen von Geflüchteten genutzt und nicht ausschließlich für eine Betriebsbesichtigung.
- Es ist wichtig, die richtige Größe der Gruppe zu wählen!



Geflüchtete müssen sich oft mit vielen Problemen auseinandersetzen, die bei einem Hofbesuch an die Oberfläche kommen können und eine Menge **Einfühlungsvermögen** von den LandwirtInnen oder Betriebsleitenden verlangen. Hofbesuche bieten einen sicheren Raum und einen therapeutischen Rahmen zum Austausch, u.a. auch zu vertrauten Themen aus der Landwirtschaft.



Es ist wichtig, die **richtige Größe der Gruppe** zu wählen! Hilary hatte eine Anfrage einer Organisation, die 17 junge Geflüchtete für einen Aufenthalt schicken wollte. Sie hat diese Anfrage abgelehnt, weil diese Größe für die Farm nicht angemessen gewesen wäre.

Wenn die Gruppe zu groß ist, ist eine angemessene Betreuung und Unterstützung nicht möglich und die BesucherInnen können von dem Aufenthalt nicht profitieren. Darüber hinaus können die LandwirtInnen oder BetriebsleiterInnen überfordert sein und so keine individuelle Beratung und enge Betreuung und Unterstützung gewährleisten.



Lektion 2 - Erfahrungen aus Norwegen, Teil 1

Norwegen hat viele **Minderjährige** aus unterschiedlichen Ländern aufgenommen, die allein Asyl gesucht haben, ohne von Erwachsenen begleitet zu werden. Um diese jungen Menschen aufzunehmen, wurden in verschiedenen Teilen des Landes Zentren aufgebaut. Im Folgenden werden zwei Projekte vorgestellt, bei denen von der Gemeinde unterstützte Höfe mit den örtlichen Asylzentren für die Integration und Ausbildung von Geflüchteten zusammengearbeitet haben.

Das erste Beispiel stammt von "**Nerol Community Supported Farm**", die idyllisch inmitten von Hol, einem Berggebiet in der Grafschaft Buskerud, liegt. Hier betreibt eine lokale Landwirtin, Marit Torsrud Nerol, in einem Projekt der Community Supported Agriculture (CSA) die Aktion "Ein Garten für alle" für junge Geflüchtete. Das zweite Beispiel ist die **Dun Farm in Namsos**, 200 Kilometer nördlich von Trondheim.



Die Beschreibungen der Fälle basieren auf Interviews mit Marit Torsrud Nerol, Inhaberin der von der Nerol Community unterstützten Farm, und Sissel Thorsen, Journalistin und Farmerin sowie der Übersetzung des Artikels 'Share Farm + Refugees = True!' von Marte Guttelsrød

Weitere Information: <http://growlabmarket.tictail.com/product/hauste-volume-2>

Ein Garten für alle!

Die Augustsonne wärmt, während sie arbeiten - **neun junge Geflüchtete** (sechs Jungen und drei Mädchen) zusammen mit den Mitgliedern der Community Supported Agriculture (CSA). Anne Marit Nerol, eines der Mitglieder des CSA auf der Farm, singt ein Lied von der norwegischen Dichterin Inger Hagerup über eine kleine Petersilienpflanze, die ganz schön



verkleidet ist, aber nirgendwo hin kann, während Abdullah Petersilie erntet.

Abdullah ist ein 16-jähriger Geflüchteter aus Afghanistan. Er hat noch nie Petersilie gegessen und ist noch weniger vertraut mit Inger Hagerups Gedicht. Aber die Freude, an einem **Hofprojekt** teilzunehmen, in dessen Rahmen **Gemüse gemeinsam anbaut** wird, ist offensichtlich. Er freut sich über die Vielfalt an Gemüse und Kräutern auf diesem drei Hektar großen Feld und berichtet eifrig, dass seine Favoriten bisher Kartoffeln, im Freiland angebaute Gurken und Koriander sind.



Die Geflüchteten haben einen Vertrag unterschrieben, dass sie sich in zwei Arbeitsschichten pro Woche treffen, die im Laufe der Vegetationsperiode bis zu 40 Stunden betragen. Hier können sie an allen Arbeiten teilnehmen, **von der Vorbereitung des Bodens** mit Kompost, Aussaat, Pflanzung und Jäten **bis hin zur Ernte** in den letzten Wochen. Und sie können dies mit ihren Kenntnissen über Ernährung verknüpfen. Darüber hinaus nehmen sie gemeinsam mit den norwegischen TeilnehmerInnen am **Kochen der Mahlzeiten** teil.



"Die Teilnahme an der Ernte am Ende der Freiwilligenarbeit war für unsere jungen Mitglieder **definitiv motivierend**. Ihre Augen glänzten vor Stolz, als sie Gemüse und Kräuter ernteten und nach Hause bringen konnten, um dort zu kochen, was sie selbst mit erzeugt hatten", sagt Marit Torsrud Nerol, die Landwirtin des CSA und Initiatorin des Projekts für die Geflüchtete.

"Ich habe gelesen, dass es für Körper und Seele gut ist, in **direktem Kontakt mit dem Boden** zu sein", sagt Marit, als sie sich um den Kohl kümmert. Diese jungen Geflüchteten haben viele harte Erfahrungen gemacht und kämpfen oft mit schwierigen Gedanken. Daher denke ich, es ist gut für sie, nach draußen zu gehen und gemeinsam Essen zu kochen."

Mari Sondrol Valseth arbeitet im **Zentrum für Geflüchtete**, in dem die Jugendlichen leben, und hält auf dem Hof, um Hallo zu sagen. Es ist offensichtlich, dass die jungen Leute sie sehr lieben. Sie sammeln sich um sie herum, wenn sie ankommt, und einer der Jungen gibt ihr eine Schultermassage, während wir sprechen. "Ich merke, dass es für diese jungen Leute wirklich gut ist, rauszukommen und die Möglichkeit zu haben, auf dem Feld zu arbeiten."



"Viele von ihnen haben viel durchgemacht, und angesichts dessen ist passives Sitzen im Zentrum für Geflüchtete keine gute Idee. Sie sind glücklich und aufgeregt, wenn sie von ihrer **freiwilligen Arbeit** zurückkommen, und sie sind sehr stolz, wenn sie Gemüse und Kräuter mit nach Hause nehmen können", sagt Mari.

Viele Jugendliche erzählen uns, wie gerne sie in der Schule weitermachen möchten, aber mit 16 Jahren gibt es noch kein Schulangebot für sie. Das bedeutet viel Freizeit und Zeit zum Nachdenken. Auf einer CSA-Farm gibt es immer etwas zu tun, frische Luft und jemanden zum Reden. Nach dem Jäten auf der Petersilienreihe und dem Düngen des Kohls mit kompostiertem Schafsmist von der Farm ist es Zeit für die Ernte.

Radieschen, Kartoffeln, Petersilie, Dillrüben und Gurken sind bereit für die Ernte. Akmal kostet den Dill; es ist ein Kraut, das er aus Afghanistan kennt. Er nickt anerkennend und lächelt. "Manchmal reden sie während der Zusammenarbeit über ihre **eigenen Ernährungstraditionen** und sie haben viele Gemüse und Kräuter gefunden, die sie wiedererkennen. Vielleicht ist es ein wenig tröstlich, **vertraute Gerüche und Geschmäcker** zu finden, obwohl sie weit weg von zu Hause sind", erzählt Marit. "Sie sind es auch gewohnt, zu arbeiten und zu kooperieren, daher ist ihr Beitrag für uns in unserem CSA sehr wichtig", fährt sie fort.

Der Höhepunkt der Arbeit des Tages ist die Kartoffelernte. Die Jugendlichen strömen um Marit und Anne Marit herum und warten gespannt darauf, an der Reihe zu sein, eine Kartoffelpflanze anzuheben und nach den Kartoffeln zu suchen, die die Mutterkartoffel "aufgezogen" hat.

"Ha ha, Mutterkartoffel!" Ruft Akmal. "Das muss dann die Vater-Kartoffel sein" und zieht eine andere Pflanze hoch. "Heute gibt es nur zwei Pflanzen pro Person", sagt Marit. "Wenn wir mehr aufnehmen, wird es nicht genug für die anderen Mitglieder geben", erklärt sie.





Die Sprache wechselt zwischen Englisch, Norwegisch und ihren Muttersprachen. Auf dem Hof gibt es entsprechend sowohl **Sprachtraining** als auch Begegnungen zwischen Menschen und ein **Zusammenwirken unterschiedlicher Kulturen**. Wenn die lokale Bevölkerung die Möglichkeit hat, die Geflüchteten kennenzulernen und ihre Geschichten zu hören, ist es für sie **weniger beängstigend**, ein Zentrum für Geflüchtete in der Stadt zu haben.

Anne Marit und Marit bezweifeln nicht, dass die jungen Geflüchteten eine **enorme Ressource** für die CSA darstellen. "Die jungen Geflüchteten tragen mit Arbeit, Humor und interessanten Überlegungen zu unseren Aktivitäten bei. Sie sind lernbegierig und möchten etwas beitragen", schlussfolgern sie.

Ziel des Projekts ist es, eine sichere und sinnvolle Aktivität anzubieten, bei der die jungen Menschen Hoffnung für die Zukunft schöpfen, ihre Ressourcen nutzen, ihre Fähigkeiten, Talente und soziale Kompetenz entwickeln und durch die Beherrschung der ihnen übertragenen Aufgaben Vertrauen gewinnen können. Sie sollen ihre **Identität stärken** und zu ihrer **Unabhängigkeit beitragen**, damit sie ihr Leben selbst gestalten können. Es sollte auch Möglichkeiten geben, Veränderungen und Verbesserungen vorzuschlagen und Fähigkeiten zu erlernen, die sie überall anwenden können.

Alle neun jungen Leute hatten ein Bedürfnis nach Kontakt mit Erwachsenen und viele pflegen den Kontakt noch, nachdem das Projekt zu Ende gegangen ist. Dieses Projekt hat gezeigt, dass von der Gemeinde unterstützte **Bio-Bauernhöfe sehr wertvolle Lebensräume** für die Entfaltung von jugendlichen Geflüchteten sind. Die Jugendlichen sind glücklich mit der Arbeit und schätzen die informelle Situation für den Kontakt mit den AnwohnerInnen und für das Erlernen von Sprache und Bräuchen im Land.

Lektion 3 - Erfahrungen aus Norwegen, Teil 2

AsylbewerberInnen-Projekt der Dun Farm

In der Gemeinde Namsos, 200 Kilometer nördlich von Trondheim, liegt die **Dun Farm**, eine von der Gemeinschaft unterstützte Landwirtschaft. In den Jahren 2016 und 2017 hat die Farm in Zusammenarbeit mit dem Roten Kreuz, dem norwegischen Direktorat für Integration und Diversität und dem Asylzentrum Namsos **AsylbewerberInnen in die Genossenschaft integriert**. Insgesamt waren mehr als 30 AsylbewerberInnen, darunter Erwachsene und Kinder, an dem Projekt beteiligt.



Auf der Farm arbeiten die **Asylsuchenden mit den EinwohnerInnen** zusammen. Die Erfahrung ist, dass der Hof ein gleichwertiges Lernfeld darstellt und somit einen guten Rahmen für die **Integration** bildet. Fähigkeiten, die in diesem Bereich benötigt werden, sind unabhängig vom kulturellen und/ oder nationalen Hintergrund und ermöglichen es Geflüchteten und Einheimischen, voneinander zu lernen. Die Zusammenarbeit auf dem Feld fördert außerdem gute Gespräche, ebenso wie das gemeinsame Arbeiten beim Pflanzen und Jäten.

Die Ernten werden unter allen TeilnehmerInnen geteilt und liefern einen guten Beitrag für die Versorgung. Die Pflanzen sind auch ein gutes Thema für Gespräche und den Erfahrungsaustausch, indem die TeilnehmerInnen Ideen für Rezepte, Konservierungsmethoden und Tipps für die Handhabung und Zubereitung der verschiedenen Gemüse austauschen.

Darüber hinaus wurden wilde Blumen und Kräuter geerntet und einige der Geflüchteten teilten ihr Wissen, wie man Gesundheitstees aus den Wildkräutern, die um die Felder herum wachsen, herstellt.



Für viele der Geflüchteten sind die **Aussichten auf eine formale Bildung gering**. Viele von ihnen sind aber an körperliche Arbeit gewöhnt und haben vielleicht sogar bäuerliche Erfahrung aus ihrem Heimatland. Durch die Teilnahme an den Hof-Aktivitäten haben sie die Chance, ihre Kompetenzen zu nutzen und wichtige Kenntnisse und Fähigkeiten einzubringen. Dies fördert ihr **Selbstwertgefühl** und vermittelt eine positive Erfahrung durch die Bewältigung von Aufgaben.

Im Jahr 2017 wurde das Asylzentrum geschlossen. Der Betrieb hofft, im Jahr 2018 sesshafte Geflüchtete einbeziehen zu können. Außerdem hoffen sie, ein Projekt über Arbeitsfähigkeitstests, Sprachtraining und Unternehmertum starten zu können.



Die Idee besteht darin, die verschiedenen Arbeitsaufgaben auf dem Hof in verschiedene Module zu unterteilen, wie zum Beispiel die Pflege verschiedener Tiere, das Pflanzen von Gemüse, das mechanische Jäten in Biobetrieben, das Packen und Etikettieren von Gemüse, die Verwendung der verschiedenen Maschinen usw. Durch die **Formalisierung von Lernzielen** für diese Module werden die TeilnehmerInnen über ihre neu erworbenen Kompetenzen informiert und erfahren, ob eine Arbeit in der Landwirtschaft für sie möglich ist.

Gleichzeitig können TeilnehmerInnen mit dem Plan, ein **eigenes Unternehmen** zu gründen, wichtige Rückmeldungen erhalten und hilfreiche Diskussionen mit Fachleuten und möglichen Geschäftspartnern führen.

Lektion 4 - Reittherapie des "Ankyra"- Zentrums in Tirol, Österreich

Seit 2009 arbeitet die Psychotherapeutin Claudia Baldeo mit geflüchteten Kindern in **"Ankyra", dem Zentrum für Interkulturelle Psychotherapie** in Tirol. Ihre Erfahrung ist, dass Therapien mit Tieren, wie z.B. die Reittherapien, Geflüchteten helfen, ihr **Grundvertrauen in die Welt und die Gesellschaft** zurückzugewinnen. **Traumatische Erlebnisse** in Worten auszudrücken ist für Erwachsene manchmal schwer genug, für Kinder ist das oft unmöglich.



Foto: Iris Ullmann, Article Mascha Dabić, 07. July 2011, in „Der Standard“ (s.u.)

Daher eignen sich **Therapieformen mit Tieren** besonders gut für geflüchtete Kinder, die sich von ihren MitschülerInnen maßgeblich unterscheiden, selbst wenn sie sehr gut integriert sind: Die erlebte Flucht, die Erfahrung von Gewalt und Vernichtung bewirken, dass diese Kinder abseits vom Schulalltag auch eine andere Realität kennen, die sie mit ihren Altersgenossen nicht teilen können.

Daher eignen sich Therapieformen mit Tieren besonders gut für Flüchtlingskinder, die sich, selbst wenn sie sehr gut integriert sind, von ihren SchulkollegInnen maßgeblich unterscheiden: Die erlebte Flucht, die Zeugenschaft von Gewalt und Vernichtung bewirken, dass diese Kinder abseits vom Schulalltag auch eine andere Realität kennen, die sie mit ihren Altersgenossen nicht teilen können. - derstandard.at/1308680603315/Hippotherapie-fuer-Fluechtlingskinder-In-die-Welt-hineingewogen

Daher eignen sich Therapieformen mit Tieren besonders gut für Flüchtlingskinder, die sich, selbst wenn sie sehr gut integriert sind, von ihren SchulkollegInnen maßgeblich unterscheiden: Die erlebte Flucht, die Zeugenschaft von Gewalt und Vernichtung bewirken, dass diese Kinder abseits vom Schulalltag auch eine andere Realität kennen, die sie mit ihren Altersgenossen nicht teilen können. - derstandard.at/1308680603315/Hippotherapie-fuer-Fluechtlingskinder-In-die-Welt-hineingewogen

Die **Reittherapie** macht es für die geflüchtete Kinder möglich, in Räume vorzudringen, die ansonsten tendenziell geschlossen und abgeschirmt sind. "Es tut auch den TirolerInnen gut, sich mit Geflüchteten zu befassen", ist Baldeo überzeugt. **"Kinder sind gute Botschafter**, weil sie Barrieren leichter überwinden", fügt sie hinzu. Über die Kinder erhalten auch die Eltern Zugang zu Reithöfen, wodurch die Kinder im wahrsten Sinne des Wortes eine Vorreiterrolle übernehmen.

Die Kinder sollen sich mit den Pferden entspannen, ihre Freizeit genießen, etwas Schönes erleben, das ihnen auch im Nachhinein als Erinnerung Freude bereiten kann. Auch Sprachschwierigkeiten können in der Kommunikation mit Pferden für eine Weile vergessen werden.

Baldeo beschreibt die Wirkung der Arbeit mit Pferden so: **"Pferde sind starke Kommunikatoren** und reagieren sensibel auf Körpersprache. Durch das Getragenwerden fühlen sich die Kinder wieder in die Welt hineingewogen und das ist wichtig für die Entwicklung des Urvertrauens. Sich getragen fühlen, aber auch sich ausprobieren dürfen, eigene Ängste spüren dürfen, ohne dass es Konsequenzen gibt. In der Therapie wird von den Kindern nichts gefordert, es wird ihnen nur der Schutzrahmen geboten."



Foto: Iris Ullmann, Article Mascha Dabić, 07. July 2011, in der Standard (AT)



Die Pferde, die in der Reittherapie zum Einsatz kommen, müssen ein gutartiges und ruhiges Wesen haben, verlässlich, stressresistent und für Kinder ansprechend sein. Als sensible Wesen sind Pferde durchaus in der Lage, zwischen **Reiten und Reittherapie** zu unterscheiden. Sie reagieren anders, wenn es nicht ums Reiten geht, sondern um die Begegnung mit Menschen.

Baldeo: "Pferde nehmen sich bei Kindern instinktiv zurück, agieren vorsichtiger und nehmen eine Schutzhaltung ein." Außerdem nehmen Pferde die Bedürftigkeit bei Menschen wahr. Im Falle von geflüchteten Kindern nehmen Pferde daher laut Baldeo "eine **doppelte Schutzhaltung**" ein.

Quelle: [Mascha Dabić, 07. July 2011, der Standard.at](#)

Lektion 5 - Reittherapie-Zentrum "Kassiopeia" in Deutschland

Die deutsche Organisation Caritas startete in Kooperation mit dem Zentrum für **Reittherapie "Kassiopeia" in Ludwigsburg** ab September 2017 für sechs **geflüchtete Kinder** im Grundschulalter eine regelmäßige **Reittherapie** für ein Jahr.



Foto: Caritas Ludwigsburg-Waiblingen

Die Erfahrung aus vergangenen Projekten zeigt, dass Tiere auch **sehr stark traumatisierte Kinder** erreichen, die über andere Methoden nicht mehr ansprechbar sind. In der Reittherapie lernen die Kinder verantwortungsbewusst mit Tieren und auch mit sich selbst umzugehen. Neben Putzen, Reiten und Entspannungsübungen, lernten die Kinder auch ihre Grenzen einzuschätzen.

Viele Kinder, die am Anfang der Stunde traurig und verschlossen waren, blühten während der Therapie auf. Das sind Erfahrungen, die sie (unbewusst) auch auf andere Lebensbereiche übertragen und die ihnen gut tun und sie stärken. Eine Aussage der Therapeutin über ein Kind, um welches wir uns seit geraumer Zeit Sorgen machten, war: "Jamal ist auf dem Pferd über sich hinausgewachsen".

Und ganz nebenbei - alle Kinder haben ihre **sprachlichen Fähigkeiten** während des reittherapeutischen Angebotes wesentlich verbessert.

Das Sich-einlassen und Sich-verlassen-können auf ein Pferd sind für traumatisierte Kinder wertvolle Erfahrungen. Sie setzen sich mit anfangs sehr beängstigenden Situationen auseinander und überwinden Schritt für Schritt diese Angst. **Dadurch wächst ihr Selbstvertrauen.** Das ist entscheidend für den **Umgang mit der Traumatisierung.**

Lektion 6 - S.E.E.S - landwirtschaftliche Ausbildung im Asylzentrum von Avnstrup (Dänemark)

S.E.E.S ist das Kürzel für Social, Economic, Ecologic, Sustainable = **sozial, ökonomisch, ökologisch, nachhaltig**. Dies ist eine **landwirtschaftliche Bildungsinitiative für Asylsuchende** im Asylzentrum von Avnstrup. Es ist eine Kooperation zwischen Chora Connection, dem Roten Kreuz und Gaia Education, die erwachsene Asylsuchende im Bereich **Nachhaltigkeit und Bio-Lebensmittelproduktion** unter anderem durch Gartenarbeit und Hofbesuche ausbildet. Ziel des Projekts ist es, den wachsenden Bedarf an Bildungsangeboten für Geflüchtete und grünen Transformationsprozessen zu verbinden.



Foto und weitere Informationen: <https://gaiaeducation.org/project-based-learning/denmark-2017>

Das Projekt wurde 2016 und 2017 durchgeführt und hat **39 AsylbewerberInnen** unterschiedlicher Nationalitäten



ausgebildet. Es fand im Asylzentrum Avnstrup in der Gemeinde Lejre statt, 60 km außerhalb von Kopenhagen. Es war ein **Pilotprojekt**, das von der dänischen Einwanderungsbehörde unterstützt wurde.

Die folgende Fallbeschreibung basiert auf Interviews mit den Initiatoren Karen Blincoe und Emil Blauert sowie auf der Website des Projekts: <http://choraconnection.dk/prototype/sees/?lang=en>

Die Lehr-Methoden

Nach Ansicht der InitiatorInnen hilft das Projekt, einige der allgemeinen Probleme im Zusammenhang mit der Trennung von Körper und Geist, Nahrungsmittelproduktion und Mensch sowie der Desintegration von Außen- und Innenbereichen in den Asylzentren anzugehen.



alle Fotos: Chora Connection

Das Projekt zielt darauf ab, Gehirn, Herz und Körper durch **praktische Ausbildung** in nachhaltiger Entwicklung zu verbinden, wobei die umgebende Gesellschaft als "Klassenzimmer" genutzt wird.

Im Rahmen eines sechswöchigen Kurses werden die TeilnehmerInnen über eine Kombination von theoretischem und praktischem Unterricht über **ökologische Ernährungssysteme, Nachhaltigkeit und Unternehmertum** geschult und über die 17 nachhaltigen Entwicklungszielen der Vereinten Nationen informiert.



Im Rahmen des Kurses errichten und/ oder pflegen die TeilnehmerInnen einen Garten, der auf den Prinzipien der Permakultur basiert und besuchen Bio-Bauernhöfe. Wenngleich der Erwerb neuen Wissens ein wichtiges Ziel ist, konzentrieren sich die LehrerInnen gleichermaßen darauf, das Bewusstsein der TeilnehmerInnen **für ihre Stärken zu wecken** und zu unterstützen und **Vertrauen in sich selbst aufzubauen**.

Viele TeilnehmerInnen fanden die Outdoor-Aktivitäten sehr wertvoll. Neben dem Erlangen neuen Wissens förderte die Gartenarbeit auch das Wohlbefinden und das Zusammengehörigkeitsgefühl. Gemeinsam im Garten zu arbeiten, fördert den Aufbau von Freundschaften über verschiedene Kulturen hinweg. Es bietet auch Einsichten und Möglichkeiten, **Herausforderungen und Sorgen** in Bezug auf ihre derzeitigen Situation als AsylbewerberIn **zu verarbeiten**.

"Als Kind bin ich auf dem Land aufgewachsen, also bin ich es gewohnt, bei Kühen, Schafen und so weiter zu sein. Tiere um mich herum beruhigen mich, genau wie Blumen und Pflanzen. In der Natur zu sein **gibt dir Energie**." (Teilnehmer, choraconnection.dk/prototype/sees/).

Da das Klima in Dänemark nur eine relativ kurze Vegetationsperiode erlaubt, erwägen sie derzeit den Anbau von Anzucht-Behältern, die das ganze Jahr über kultiviert werden können. Experimente mit dem Anbau von Pilzen waren in anderen Projekten erfolgreich und diese Erfahrungen können herangezogen werden.



Zusammenarbeit mit LandwirtInnen

Die TeilnehmerInnen besuchten auch **lokale Bio-LandwirtInnen** als Teil des Unterrichts. Diese Treffen dienten sowohl als Inspiration als auch als Wege, den theoretischen Unterricht mit der Praxis zu verbinden. Durch diese Besuche werden den TeilnehmerInnen auch die **Geschichte Dänemarks** als Landwirtschaftsnation und einige der aktuellen Herausforderungen in der dänischen Landwirtschaft näher gebracht.

Die Treffen motivierten die TeilnehmerInnen auch zu träumen und optimistischer in die Zukunft zu blicken. In der Lage zu sein, etwas Neues zu lernen und nach vorne zu schauen, war eine wichtige Erleichterung für viele TeilnehmerInnen nach Jahren des Lebens als Geflüchtete.

Viele äußerten den Wunsch, **in ihrer Zukunft im ökologischen Landbau zu arbeiten**, und fühlten sich sehr motiviert, eine Veränderung in Dänemark oder einem anderen Land, indem sie zukünftig leben werden, zu bewirken.



Für die Bäuerinnen und Bauern bot das Projekt wichtige Informationen darüber, wie man sein Unternehmen öffnen kann, wie man darüber kommuniziert und wie man mit Menschen kooperieren kann, die nicht aus der Tradition von Hof- oder Landleben stammen.

Die Zusammenarbeit mit dem Asylzentrum kann somit Überlegungen anstoßen, wie die Unternehmensorganisation modernisiert und ein interessanter Arbeitsplatz für **neue Berufe oder Tätigkeitsfelder** geschaffen werden kann.

Laut den ProjektinitiatorInnen verbindet das Projekt damit den wachsenden Bedarf an Bildungsangeboten für Geflüchtete mit ökologischen Veränderungsprozessen und eröffnet ihnen eine Perspektive als Ressource statt als Last.



Am Ende des Kurses erhalten die TeilnehmerInnen ein **Diplom, um ihre neuen Fähigkeiten und Kompetenzen zu dokumentieren.**

Weitere Informationen: <http://choraconnection.dk/prototype/sees/?lang=en>

Empfehlungen für die Entwicklung ähnlicher Projekte

Emil Blauert, Mitbegründer des Projekts, betont, dass es zu Beginn wichtig ist, Leute einzubeziehen, die nahe an der Praxis sind und **erst ein kleines Projekt zu initiieren**, das sich entwickeln und wachsen kann. Um in großem Maßstab nationale Projekte zu starten, kann es sich um einen langsamen und ressourcenintensiven Prozess handeln. Daher ist es oft besser, lokale Lösungen zu entwickeln - zumindest am Anfang.

Für dieses Projekt identifizierten sie geeignete MitarbeiterInnen, indem sie ein Brainstorming der benötigten Kompetenzen durchführten und anschließend Personen auswählten, die diese einbringen konnten. Sie luden diese potentiellen MitarbeiterInnen zu einem Workshop ein, in dem sie die Idee gemeinsam entwickelten und visualisierten. Die Visualisierung war wichtig, da sie das Projekt konkret und praktisch machte und dadurch das **Engagement und den Glauben an das Projekt** förderte.

Eine weitere wichtige Erfahrung ist es, die Motivation für das Projekt zu betonen - die eigene Leidenschaft auszudrücken und dadurch die Menschen zu motivieren und das Interesse aufrechtzuerhalten.